

Die Weinsberger Rechnungen und die Wirtschaftsgeschichte

Von Hektor Ammann

Rechnungen als wirtschaftsgeschichtliche Quellen S. 169. — Die Weinsberger Rechnungen und ihre Möglichkeiten S. 170.

Die wirtschaftliche Bedeutung eines kleineren Hofes S. 171. — Bedarfsdeckung aus größeren und kleineren Nachbarstädten, besonders Wimpfen und Heilbronn S. 172. — Durch Nürnberg S. 173. — Über die Messen, besonders Frankfurt S. 175. — Versorgung in den Konzilstädten Konstanz und Basel S. 176. — Nachrichten über Judengemeinden S. 178. — Über die Verkehrsverhältnisse zu Land und zu Wasser S. 178.

Die Aufschlüsse zur Warengeschichte: Die Gestaltung des täglichen Bedarfs S. 179. — Der Anteil der Waren des Fernhandels, besonders Südwaren. Fastenspeise, Schlachtvieh S. 180. — Der Wein S. 182. — Gewebe S. 182. — Ergebnis S. 184.

Über ein Jahrhundert ist es her, seitdem auf die wertvollen Rechnungen Konrads von Weinsberg im Archiv der Fürsten von Hohenlohe zum erstenmal aufmerksam gemacht wurde durch die Veröffentlichung einer dieser Rechnungen von 1437/39 durch Josef Albrecht in dem 16. Band der „Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart“ (1850). Nach rund 100 Jahren veranlaßte mich diese Veröffentlichung, die inzwischen kaum benützt worden war, den Weinsberger Rechnungen näher nachzugehen. Das war, wie es sich bald zeigte, jetzt bequem möglich, da inzwischen Karl Schumm den ganzen Weinsberger Bestand von einem nie geahnten Umfange und einer ebensowenig geahnten Bedeutung im Archiv Neuenstein zusammengefaßt und damit für die Forschung erschlossen hatte. Aus meinen Untersuchungen in Neuenstein ist zunächst der Aufsatz über „Konrad von Weinsbergs Geschäft mit Elsässer Wein nach Lübeck im Jahre 1426“, veröffentlicht in Band 103 der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“ (1960), entstanden. Anderweitige drängende Aufgaben haben mich bisher zu meinem Leidwesen verhindert, meine Arbeiten in Neuenstein in dem notwendigen Umfange fortzusetzen, um dem mächtigen Rechnungsbestand einigermaßen gerecht zu werden und ihm die in reicher Fülle vorhandenen wirtschaftsgeschichtlichen Aufschlüsse abzurufen. Ich möchte aber doch einmal auf das hier Greifbare etwas näher hinweisen.

Rechnungen sind eine der Quellen, die tief in den tatsächlichen Stand der Wirtschaft hineinblicken lassen. Sie stehen deshalb unter den mittelalterlichen Quellen zur Wirtschaftsgeschichte neben den Gerichtsbüchern und den Quellen aus der Wirtschaft selbst wie Kaufmannsbüchern, Zufakten, Zollregistern in vorderster Linie. Natürlich gibt es Rechnungen und Rechnungen; wie überall kommt auf die Art der Abfassung sehr viel an. Ist eine Rechnung genau, verzeichnet sie die Lieferanten oder Bezieher mit Namen und Herkunft, die gehandelten Waren mit näherer Bezeichnung der Sorten und der Herkunft, die verwendeten Münzsorten in ihren Relationen, so dient sie heute der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung nach den verschiedensten Richtungen. Sind jedoch die Buchungen sehr knapp oder fehlen Ordnung und Genauigkeit, so verlieren auch

Rechnungen rasch jede größere Bedeutung. Glücklicherweise sind uns Rechnungen von Fürstenhöfen weltlicher und geistlicher Art, von Städten und Ämtern, von Klöstern und Kirchen doch in einer recht erheblichen Anzahl erhalten geblieben. Viele von ihnen haben die wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnismöglichkeit wesentlich gefördert. Ich will hier nur auf meine eigenen Untersuchungen über die Klosterwirtschaft des Mittelalters nach den Rechnungen von Salem¹, von Sankt Urban, dem Fraumünster in Zürich usw.² hinweisen, dann auf eine Quelle erster Ordnung, wie sie die Rechnungen der Herzöge von Savoyen weit über das savoyische Territorium hinaus bedeuten³.

Die Weinsberger Rechnungen gehören zu den besonders aufschlußreichen Vertretern dieser Quellengruppe. Es handelt sich in erster Linie um das Rechnungswesen Konrads von Weinsberg (1370—1448) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie ich das in meinem erwähnten Aufsatz in der ZGO näher ausgeführt habe. Da Konrad selber an der Rechnungsführung stark interessiert war und Buchungen durch ihn selbst, ja ganze Abrechnungen immer wieder begegnen, ist es erklärlich, daß im allgemeinen die Buchungen sehr ins einzelne gehen. Dadurch sind sie für uns besonders wertvoll. Da Konrad von Weinsberg außerordentlich geschäftig war, eine Vorliebe für wirtschaftliche Unternehmungen, auch recht gewagter Art, besaß, und sich im Dienste des Reiches, vor allem Kaiser Sigismunds, ständig in ganz Oberdeutschland und selbst darüber hinaus auf Reisen befand, beleuchten die Rechnungen die verschiedenartigsten wirtschaftlichen Tatsachen und Zusammenhänge. Konrad war zeitweise mit der Erhebung der Judensteuern beauftragt, verwaltete seit 1431 verschiedene Reidismünzen, was seinen Niederschlag in den privaten Rechnungen findet. Er betätigte sich ausgiebig auf den Konzilen von Konstanz und Basel, dann in Nürnberg und Frankfurt, am Kaiserhof in Wien usw. So begegnen die allerverschiedensten Gebiete, die mannigfachsten Verhältnisse in buntem Wechsel. Auf die zahllosen Angaben zur Kulturgeschichte, auf die politischen Nachrichten und die Aufschlüsse zur innern Geschichte des weitem Bereichs um die Residenz Konrads in Neuenstadt am Kocher und in Guttenberg am Neckar, dann um Weinsberg herum will ich hier nicht eingehen, dagegen möchte ich einiges zusammenstellen, was sich an neuen Aufschlüssen in den Weinsberger Rechnungen zu verschiedenen von mir schon irgendwie behandelten wirtschaftsgeschichtlichen Frazenkreisen ergeben hat.

Allerdings muß ich gleich eingangs einige Einschränkungen anbringen: Es ist mir zunächst einmal — wie bereits erwähnt — nicht möglich gewesen, die gesamten Rechnungen so eingehend zu durchgehen, daß ich sie wirtschaftsgeschichtlich wirklich ausschöpfen konnte; rund 20 Rechnungen habe ich von dem wesentlich größeren Bestande durchgesehen. Am Interessantesten waren für mich dabei eine Anzahl Sonderrechnungen für bestimmte geschäftliche Unternehmungen Konrads von Weinsberg, für einzelne Reisen oder die Aufenthalte in fremden Städten. Sie

¹ Ammann: Das Kloster Salem in der Wirtschaft des ausgehenden Mittelalters. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 110/171 ff.

² Ammann: Klöster in der städtischen Wirtschaft des ausgehenden Mittelalters. Argovia 72 (1960).

³ Mario Chiaudano: La Finanza Sabauda nel sec. XIII. Bibliotheca Soc. Storica Subalpina 131—133. Torino 1933—1937. — Eine Ausnützung für die Westschweiz habe ich versucht in meinem Aufsatz: Zur Geschichte der Westschweiz in Savoyischer Zeit. Zeitschrift für schweizerische Geschichte 21 (1941).

haben mit mehr geboten als die eigentlichen Verwaltungsrechnungen. Ihr Inhalt betrifft auch nicht nur den engern weinsbergischen Bereich, sondern das ganze Gebiet von der Schweiz und von Wien bis hinauf zum Niederrhein und zur Nord- und Ostsee, natürlich mit bestimmten Schwerpunkten. Diese Auswahl unter den Quellen bedingt also, daß das, was hier zu den einzelnen Sachbereichen zusammengestellt wird, längst nicht abschließend sein kann. Ich glaube aber, daß es durchaus einen Einblick in die hier vorhandenen Möglichkeiten bietet und zu manchem Sachbereich wirklich neue Aufschlüsse beibringt. Eine zweite Einschränkung ergibt sich aus dem Quellenbestande selbst. Trotz seinem stattlichen Umfang enthält er zweifellos nur Bruchstücke eines einst weit umfangreicheren Ganzen. Die große Zahl von Rechnungen verteilt sich ganz unregelmäßig auf die einzelnen Jahre, so daß nur kleinere geschlossene Reihen greifbar sind. Die Fülle von Einzelrechnungen macht auch jede Gesamtübersicht unmöglich. Dahinter steht eben die vielfältige, weit zerstreute Tätigkeit Konrads. Die dritte Einschränkung ergibt sich aus der Gestaltung der Rechnungen selbst. Sie sind außer von Konrad selber von einer ganzen Reihe von Amtsleuten und Dienern aufgestellt und deswegen trotz ihrer Gleichartigkeit im allgemeinen doch in den Einzelheiten recht verschieden. Für uns ist besonders bedauerlich, daß sie teilweise doch recht abgekürzt verbuchen und uns so wertvolle Aufklärungen unterschlagen.

Nun zum Inhalt! Da hat mich zunächst einmal die Frage beschäftigt, welche wirtschaftliche Bedeutung der Hof eines kleinen Dynasten in der damaligen Zeit haben konnte. Die Weinsberg besaßen nur einen beschränkten und dazu noch zerstreuten Machtbereich um die beiden hauptsächlichsten „Residenzen“, die Stadt Neuenstadt am Kocher und die Burg Guttenberg am Neckar: der Versuch unseres Konrad von Weinsberg, seine Rechte in der Reichsstadt Weinsberg zur Landesherrschaft auszuweiten, mißlang völlig. Bei dieser dürftigen Grundlage wird man keinen großartigen Hof erwarten dürfen. Vollständige Aufzeichnungen darüber habe ich in den Rechnungen nicht gefunden, wohl aber aus der von Albrecht veröffentlichten Rechnung von 1437 (Seite 1 ff)⁴ doch recht aufschlußreiche Hinweise. Es finden sich hier eine Liste desjenigen Gefolges, das Winterkleider erhielt, und ebenso eine Liste derjenigen, die zu Weihnachten Opfergeld bekamen. Die erstere enthält 58 Namen, von denen etwa die Hälfte reisige Dienstleute, teilweise aus dem Ministerialadel sind, die offenbar für eine bestimmte „reise“, d. h. einen Kriegszug, eingestellt worden waren. Der Rest aber umfaßt eigentliche Beamte, Hofleute und Dienerschaft. Die zweite Liste umfaßt 35 Namen, offenbar alles dem Hofe zugehörige, und deckt sich weitgehend mit der ersten. Wir haben es also mit rund 3 Dutzend irgendwie im Dienste der Weinsberger stehender Personen zu tun, von dem Kaplan Herrn Hans Gerwer und Johannes stüber bis hinunter zum Küchenknaben und dem phisterknaben. Es gehören dazu Beamte wie die Keller zu Weinsberg und Neuenstadt, der offenbar angesehene Büchsenmeister Meister Hans, Handwerker wie der Hofschneider Hans mit zwei western Schneidern, ein Schmied, ein Hafner, Meister Eberhart der Zimmermann und Meister Hans von Münnersstadt der Steinmetz, der Barbier Gerhard, ein Pfister und ein Metzler. Die Küche ist mit Meister Hans Koch und

⁴ Im folgenden als Albrecht aufgeführt. — Die übrigen Rechnungen werden mit ihrer Ordnungsnummer P 1 ff. und eventuellen Seitenzahl angegeben.

einem zweiten Hans Koch, dazu zwei Küchenknaben vertreten, für den Pferde-stall sorgt ein besonderer Marstaller. Die eigentliche Dienerschaft ist mit zwei „Jungfrauen“ und andern Mägden, zwei Viehmägden, einem Stubenheizer, einer Reihe von Knechten und Knaben, einem Büttel und einem Torwart vertreten. Da sich die beiden Listen nicht völlig decken, kommt man zu einer stattlichen Zahl von Hofangehörigen, die sich aber wohl auf Neuenstadt und die Guttenburg verteilen. Immerhin sieht man, daß man es mit einem großen Verbraucherhaushalt zu tun hat. Da ähnliche größere und kleinere „Höfe“ in erheblicher Zahl bestanden, kommt ihnen in der damaligen Wirtschaft ebenso eine nicht unbedeutliche Bedeutung zu wie den Großhaushalten der Klöster.

Die Bedürfnisse des Weinsberger Hofes vermochte sicherlich die kleine Residenzstadt Neuenstadt nicht zu befriedigen. Diese Weinsbergische Gründung des frühen 14. Jahrhunderts ist in dem tief eingeschnittenen Tale des Kochers, abseits der großen Verkehrsstraßen bei ihrer späten Geburt immer klein geblieben. Sie hat 600 Einwohner auf einer ummauerten Fläche von 3½ Hektaren kaum überschritten, und von ihr sind keinerlei hervortretende wirtschaftliche Leistungen bekannt⁵. Unsere Rechnungen geben über die Wirtschaft der Stadt keinen weiteren Aufschluß, wenn auch manche der ohne nähere Angaben auftauchenden Vertreter der gewöhnlichen Handwerksberufe nach Neuenstadt gehören dürften. Für alle etwas anspruchsvolleren Bedürfnisse war der Weinsberger Hof sicherlich auf die benachbarten größeren Städte angewiesen, übrigens eine bekannte und allgemein verbreitete Erscheinung in den Kleinstädten. In Betracht kam in erster Linie die nur gegen drei Wegstunden entfernte Reichsstadt Wimpfen, jenseits der Kochermündung auf dem linken Neckarufer gelegen. Sie war eine wirtschaftlich einigermaßen leistungsfähige kleinere Mittelstadt von rund 2000 Einwohnern auf gegen 20 Hektar nur teilweise überbautem ummauertem Raum⁶. Von den Handwerkern der Stadt erlangte die Tuchmacherei offenbar eine gewisse Bedeutung. Konrad von Weinsberg kaufte denn auch dort ziemlich regelmäßig billige weiße und graue Tuche verschiedener Sorten für die Dienerkleider, so 1433, 1437, 1438, 1439, 1440 und 1443. Diese Einkäufe erreichten bis zu 24 Stück im Wert von 156 Gulden, waren also nicht unbedeutend⁷. Laufende Beziehungen bestanden offenbar mit einem Kürschner zu Wimpfen (1438/43) und mit Meister Hans dem Goldschmied (1438/43). Der Kürschner besorgte 1438 auch Einkäufe zu Nürnberg, und 1431 ein Wimpfener eine Zahlung von 12 Gulden in Frankfurt⁸.

Auch die wesentlich größere und wirtschaftlich bedeutendere Reichsstadt Heilbronn am Neckar, der nördliche Mittelpunkt von Weinbau und Weinhandel am mittleren Neckar, lag durchaus in Reichweite von Neuenstadt und Guttenberg, erst recht aber für das nur eine Stunde entfernte nicht ganz unbedeutende Weinsberg (über 1000 Einwohner zu Anfang des 16. Jahrhunderts). Auf 26 Hektar umfaßte Heilbronn rund 5000 Einwohner⁹. Es war von Neuenstadt in etwa 4 Stunden zu erreichen. Dort konnte der Weinsberger Hof die verschiede-

⁵ Schumm im „Württembergischen Städtebuch“, Stuttgart 1962, S. 176.

⁶ R. Jülich: Die Entwicklung des Wirtschaftsplatzes Wimpfen bis zum Ausgang des Mittelalters, Stuttgart 1939.

⁷ P. 31/11. — Albrecht 24, 29/30, 81. — P. 59/36. — P. 44/27.

⁸ Albrecht 50, 52. — P. 47/15. — Albrecht 50, 62, 64, 80. — P. 44/11. — Albrecht 30 und P. 30, Beilage.

⁹ K. H. Mistele: Die Bevölkerung der Reichsstadt Heilbronn im Spätmittelalter, Heilbronn 1962.

densten Waren wie 1431 Heringe, 1438 Hafer, Mandeln und Tuch, 1441 Pergament und 1443 wiederum Tuch einkaufen¹⁰. Dabei handelt es sich 1438 offenbar um den Kauf eines böhmischen Tuches. Die Zahlung für die Heringe erfolgte 1431 an den Hunder von Heilbronn¹¹ mit 8 Gulden zu Frankfurt, und der Tuchkauf für 20 Gulden von 1443 sollte auf der folgenden Herbstmesse zu Frankfurt beglichen werden. Heinz von Meckenmüllen von Heilbronn gewährte Konrad von Weinsberg 1438 ein Darlehen von 100 Gulden¹². Auch die Handwerker Heilbronn wurden beschäftigt, so 1438 ein Zaummacher und ein Weber, d. h. ein Leinenweber, der tischlaken und hantzweheln wob. Der Amtmann zu Weinsberg seinerseits verwendete 1428 Kannengießer, Schlosser und andere Handwerker von Heilbronn¹³. Offenbar wandte man sich ganz regelmäßig für besondere Bedürfnisse an die Reichsstadt.

Nur in Ausnahmefällen, aber doch immer wieder bediente man sich der Handwerker oder Kaufluute benachbarter kleinerer Städte oder der Kaufmannschaft weiter entfernter bedeutsamer Wirtschaftsplätze. Man hat dabei den Eindruck, daß der Weinsberger in seiner kaufmännischen Einstellung gerne an die Quellen heranging. So verwendete man 1438 einen Schmied von Gundelsheim, 1441 einen Schlosser von Öhringen, 1438 einen Bildhauer (bildmedeher) in Bäcknang, dem man erhebliche Zahlungen von 50 und 24 Gulden machte¹⁴. 1428 kaufte man von Weinsberg aus in Markgröningen 2 Stücke Zwilz zu Säcken für 8 Gulden und 1438 von Neuenstadt aus für 10 Gulden Leinentuch zu Wiesensteig auf der Alb, also an schon recht entfernten Märkten. Sogar nach Ulm wandte man sich 1417, um in diesem Mittelpunkt der Leinenindustrie und Barchentweberei diese Erzeugnisse zu erwerben¹⁵. Ähnlich wandte man sich 1441 an Speyer, um dort 4 Tonnen Herange zu 5½ Gulden einzukaufen; Speyer war ja ein bedeutender Verteilungspunkt der zu Schiff auf dem Rhein heraufkommenden begehrten Fastenspeise¹⁶. Besondere Beziehungen bestanden zu der nicht ganz unbedeutenden Kleinstadt Mergentheim, der Residenz des Deutschmeisters. 1417 wurden dort Tuche in bemerkenswerter Auswahl und Qualität erworben, nämlich teure niederländische Tuche von Mecheln und Diest, dann Mitteltuche aus dem rheinischen Tuchbezirk von Seligenstadt und Boppard. Das zeigt, daß Mergentheim eigene Tuchkaufleute gehabt haben muß¹⁷. Regelmäßige Beziehungen bestanden weiter zu Meister Jeronimus dem Goldschmied zu Mergentheim, erwähnt 1437, 1438, 1443 und 1445. Auch Hafer nach Mergentheimer Maß wird 1437 erworben¹⁸.

Darüber hinaus hat sich Konrad von Weinsberg für seine Einkäufe, aber auch für Geldgeschäfte, Botensendungen auf weite Entfernungen usw. immer wieder an den größten Wirtschaftsplatz in erreichbarer Nähe gewandt, an Nürnberg. Ob die Dichte und Mannigfaltigkeit dieser Beziehungen allerdings nur der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt zuzuschreiben ist, möchte ich bezweifeln; der Weinsberger hatte in Nürnberg allerlei Reichsgeschäfte zu erledigen, wegen den

¹⁰ P. 30. — Albrecht 30, 45, 74. — P. 40 9. — P. 44/19.

¹¹ Die Hunder erscheinen zur Zeit unserer Rechnungen wiederholt im 1. Band des Heilbronner Urkundenbuches als Bürger, Richter und Ratleute: vgl. das Register.

¹² Albrecht 73.

¹³ Albrecht 78 und 95. — P. 9.

¹⁴ Albrecht 77. — P. 40 36. — Albrecht 46 und 63.

¹⁵ P. 9. — Albrecht 51. — P. 19.

¹⁶ P. 40 9.

¹⁷ P. 20 12.

¹⁸ Albrecht 7, 24, 77. — P. 44 10. — P. 47/17. — Albrecht 17.

Judensteuern zu verhandeln usw., war selbst also häufig in der Stadt. Unsere Nachrichten beginnen 1417. Von Hans Hubener wird ein „Bilssener“ d. h. ein Tuch von Pilsen in Böhmen, erworben für 11 $\frac{1}{2}$ Gulden, und es wird weiter auch für die „fraw von Wirtemberg“, eine Gräfin von Württemberg, für 46 Gulden Tuch gekauft. 1421 wird festgestellt, daß Hubener in der Frankfurter Herbstmesse ganz bezahlt worden sei. Er liefert aber weiter kostbare Tücher wie weißes und rotes Tuch von Meckeln, dann „gulden tuch, damast, zendel und sydin duch“, dazu auch schwarzen Zwilch, zusammen für 121 Gulden, die in der Frankfurter Fastenmesse zahlbar waren. Hubener hat weiter dem Weinsberger einen Brief für Köln an den dort weilenden Nürnberger Fritz Holzschuher gegeben „umb drii kamkat“, offenbar auch ein Tuch, für 24 Gulden. Hans Hubener scheint damals der Wirt und Vertrauensmann des Weinsbergers in Nürnberg gewesen zu sein. 1422 hören wir dann, daß in Nürnberg an einen Mainzer ein Auftrag für 12 „spenglin“ für 50 Gulden gegeben wurde, lieferbar nach Weikersheim. 1423 wurde in Nürnberg mit Rudolf Sachse abgerechnet; er sollte in der Frankfurter Fastenmesse bezahlt werden¹⁹. 1437 und 1438 wird uns von Einkauf von Gewürzen und einem „daffdat“ für 24 Gulden bei dem Offenhüsser zu Nürnberg berichtet. Für 20 Gulden sollten ferner Stockfische gekauft werden. Weitere Einkäufe wurden durch einen Kürschner von Wimpfen durchgeführt, und Konrad selber erwarb einen halben Doppelarras, sowie einen „kamervagen“ für 13 Gulden. Zwei Zentner Scheibenglas erwarb man von Paul Vorhtlin um 17 Gulden. Schließlich wurden auch für die Hausfrau Konrads Einkäufe für 6 Gulden vorgenommen²⁰. In dieser Zeit verkehrte man besonders mit dem Nürnberger Kaufmann Hans Kramer, der zu Wien 100 Gulden vorstreckte, die ihm in der Frankfurter Herbstmesse zurückbezahlt wurden. Er erhielt weitere 200 Gulden für den Sohn des Weinbergers in Magdeburg ausbezahlt²¹. Eine zweite Verbindung bestand mit Konrad Baumgartner dem älteren, der von dem Weinsberger 1000 Gulden zur Begleichung einer Schuld des Königs erhielt, etwas später weitere 700 Gulden. Schließlich bestanden Beziehungen mit Meister Peter dem Goldschmied²². Warenkäufe wurden auch in der Folge regelmäßig vorgenommen, so 1440 8 Scheiben „reiches“, d. h. wohl Reichenhaller Salz. 1441 Weibcher, d. h. Südtiroler Wein, dazu Gewürze und Spezereien. 1444 gingen 8 Scheiben Salz als Rückfracht auf einem Wagen, der Wein nach Nürnberg gebracht hatte. Eingekauft wurden Eisen in erheblicher Menge, Rechenpfennige, 2 Hodkannen und 4 Leuchter. 1446 schließlich erfahren wir näheres über die Weinlieferungen nach Nürnberg, offenbar Neckarwein: Hans Bacherer schuldet für Wein 344 Gulden. Offenbar hat Konrad von Weinsberg seine Einkäufe öfters durch eigene Lieferungen finanziert²³. Auch die Beziehungen zu Nürnberger Kaufleuten gehen weiter. 1440 gab Hans Kramer 2 Boten des Weinsbergers zum König einen Wechsel von 200 Gulden nach Wien. 1446 erhielt man von Bartholomäus Knebel einen Wechsel nach Wien im Betrage von 230 ungarischen oder 258 rheinischen Gulden. Er wurde in Wien von Spalter, dem Diener Bartholomäus Knebels, wirklich ausbezahlt²⁴. Man sieht, wie sich in Nürnberg die An- und Verkäufe mit den Geldgeschäften durchaus vermischen. Nürnberg war nicht nur Versorgungspunkt, so besonders mit allerlei Fertigwaren seiner Metallindustrie, sondern auch Mittler für Angelegenheiten zwischen Köln und Wien.

¹⁹ P. 20 30, 32, 34, 39.

²⁰ Albrecht 5, 11, 46, 48, 92.

²¹ Albrecht 34 und 55, dann 55.

²² Albrecht 56 und 61, dann 59.

²³ P. 39 21, 40 34 und 35, 40 7, 49 1.

²⁴ P. 39 34, 49/1.

Für die Versorgung des Weinsberger Bereiches kamen wie überall neben den erreichbaren größeren Wirtschaftsplätzen noch die nächsten Messen in Betracht, hier Nördlingen und Frankfurt. Beide sind offenbar vom Weinsbergischen Hof zu seiner Versorgung aufgesucht worden. Für Nördlingen haben wir eine Nachricht von 1437, nach der in erster Linie die Erzeugnisse des Leinwandbezirks dort eingekauft wurden: Leinwand und Barchent im allgemeinen, leinene Tischdecken und Handtücher (handzweheln) im besondern. Ferner wurde welscher, d. h. Südtiroler Wein erstanden, dazu Bassoner, wohl aus der Gegend von Bassano. Der Kräuterkäse, den man für einen Gulden erwarb, dürfte auch aus den Alpen gekommen sein²³. Dieser Besuch der Nördlinger Messen wird nicht der einzige gewesen sein, sondern man wird sie zur Versorgung mit den bezeichnenden Waren des Südens und Ostens wohl immer aufgesucht haben.

Aber sicher waren die Beziehungen mit den beiden jährlichen Messen in Frankfurt für Konrad von Weinsberg weit bedeutsamer. Er ließ dort nicht nur Einkäufe machen, sondern erledigte auch allerlei Zahlungen und Abrechnungen. Dadurch erhalten wir gleich die früheste Nachricht von 1417, aus der Zeit des Konstanzer Konzils, das Konrad für längere Zeit am Bodensee Aufenthalt nehmen ließ. Für die auflaufenden Kosten erhielt er ein Darlehen von dem namhaften Kaufmann Conrat Stüchel von 250 Gulden, das auf der Frankfurter Fastenmesse von 1418 zurückzahlen war²⁴. 1421 hören wir davon, daß Konrad seinen „Wirt“ und Sachwalter Hans Hubener von Nürnberg in der Frankfurter Herbstmesse nach Abrednung gänzlich bezahlte, während die Begleichung weiterer Lieferungen in der Fastenmesse in Aussicht genommen wurde. 1423 wurde in Nürnberg ebenso mit Rudolf Sadise abgerechnet und die Zahlung auf die Frankfurter Fastenmesse angesetzt. Danach muß sozusagen jede Messe in Frankfurt besucht worden sein²⁵. Von 1431 haben wir die erste Abrechnung über das Messgeschäft. Die Einkäufe umfaßten 4 schwarze und blaue Arrastücher für 26 Gulden, ferner Garn, Seidenbänder und für 46 Gulden 25 Barchenttücher. Den Schluß dieser Stoffe machte ein „gesnürter“ Mailänder Barchent, der teurer als die andern Barchente war. Ziemliche Beträge wurden auch für Gewürze ausgegeben, für Ingwer, Pfeffer, Muskatnüsse und Zucker. Wir hören auch, daß man Säcke für diese Gewürze, dann Zwißl und Seile für die Umschläge um die Barchenttücher erwerben mußte. Neben diesen Warenkäufen erfolgten auch Zahlungen, so 12 Gulden an einen Bürger von Wimpfen und 8 Gulden an einen Heilbronner, der Henнге geliefert hatte. Auch hier in Frankfurt sehen wir weiter, daß Konrad von Weinsberg seine Einkäufe durch Lieferungen zu finanzieren suchte. Es war ebenfalls Wein, wohl vom Neckar, der zu Wasser an den Zöllen zu Mainz und zu Höchst vorbei nach Frankfurt geführt und mit Hilfe des dortigen Krans gelandet wurde. Bezeichnend ist, daß bei der Begleichung des erheblichen Zolls von 4 Gulden zu Höchst „mein herre“ selber anwesend war. Es hat sich dabei um mehr als 20 Hektoliter (23 Ohm 5 Viertel) gehandelt²⁶. Eine weitere Messrechnung haben wir von 1436. Wiederum handelt es sich in der Hauptsache um Käufe von

²³ Albrecht 13.

²⁴ P. 20 19. — Stüchel muß Fernhandel mit Frankfurt und Venedig betrieben haben, wie aus einer Reihe von Nachrichten des Konstanzer Ammannrechtsbuches von 1424 hervorgeht. Ammann: Konstanzer Wirtschaft nach dem Konzil. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 69 (1950), S. 28.

²⁵ P. 20 32 und 39.

²⁶ P. 30. Beilage am Schluß.

Tuchen; 7 stammten aus dem hessischen Treysa, eines aus dem nassauischen Nastätten, 4 dem Preise nach ebenfalls aus dem mittelrheinischen Tuchbezirk. Zu diesem Tuchkauf von 80 Gulden kam noch die Zahlung einer Gülte an Basler von 200 Gulden. Die Rechnung von der Herbstmesse 1438 zeigt den Einkauf von 12 Tuchen von Gelnhausen, dazu je einem von Wetzlar und von Frankfurt, ferner von 52 Ellen Leinwand und einem kölnischen Barchent, alles zusammen für 124 Gulden. Dazu kamen eine Reihe von Gewürzen wie Pfeffer, Ingwer, Zimt, Nägelein, Safran von Ort, d. h. aus Katalonien, Galgant und Zucker. Samt den Säcken und einem Ris Papier machte dieser Einkauf rund 30 Gulden aus. Offenbar wurde aber auch anderes erworben, da für über 100 Gulden kein Verwendungsnachweis gegeben wird. Auch diesmal erfolgte weiter eine Zahlung an den Kaufmann Hans Kramer von Nürnberg, die Rückzahlung eines Darlehens in Wien von 100 ungarischen Gulden; das erforderte in Frankfurt 124 Gulden²⁹. 1439 wird von Einkäufen bei einem Aufenthalt Konrads im Dezember in Frankfurt berichtet, und zwar 24 Gulden für Stockfische und 6 Gulden für Teppiche über die Betten. Für 1441 sind wiederum Käufe in der Fastenmesse aufgezeichnet, und zwar von Gewürzen und dazu einem „dirdenteyen“ von 70 Ellen, einem halbwillenen Gewebe, vielleicht aus den Niederlanden oder Köln stammend. Für 1443 schließlich wird in einer Abrechnung mit dem für alle möglichen Dienste verwendeten Barbierer ein Einkauf zu Frankfurt von Arrashosen, Golsch, d. h. Leinwand, und andern Dingen erwähnt. Außerdem wird bei einem Tuchkauf in Heilbronn ausdrücklich die Zahlung auf der Frankfurter Herbstmesse vorgesehen³⁰. Aus alledem kann man einerseits die ganz große Bedeutung Frankfurts für die Warenversorgung Oberdeutschlands erkennen, dann seine ebenso bedeutsame Rolle als Abrechnungs- und Zahlungsplatz; dabei mag in unserm Fall mitgewirkt haben, daß Konrad von Weinsberg für seine verschiedenen diplomatischen Geschäfte Frankfurt öfters aufsuchen oder wenigstens passieren mußte.

Die nachgewiesene Versorgung der Hofhaltung über die nächsten größern und großen Wirtschaftsplätze und über die wichtigen Messen bildet nur eine neue Bestätigung eines bekannten Vorganges. Bemerkenswert erscheint mir hier neben der Auswahl der Städte die Tatsache, daß auch eine kleinere weltliche Hofhaltung wie die in Neuenstadt selber die Messen aufsuchen ließ und so selbst am Messengeschäft teilnahm. Wir kennen das bisher schon aus den Rechnungen der Grafen von Württemberg, der Bischöfe von Speyer, der Grafen von Leiningen und selbst der weit entfernten Äbte von Salem, ja sogar von den Äbten von St. Gallen und St. Urban in der Schweiz. Die Anziehungskraft und die Bedeutung Frankfurts hat also sehr weit gereicht und alle Stände durchdrungen.

Ist die Gesamtheit der bisher geschilderten Wirtschaftsbeziehungen in erster Linie durch das Bedürfnis der Versorgung der Hofhaltung in Neuenstadt und Guttenberg bedingt, so können wir in den Rechnungen schon bei den besprochenen und dann an einer Reihe von andern Plätzen Beziehungen erkennen, die sich aus der umfassenden politischen und diplomatischen Tätigkeit Konrad von Weinsbergs ergeben. Von den nicht in erster Linie wirtschaftlich bedingten Beziehungen sind vor allem die zu den zwei Konzilsplätzen Konstanz und Basel zu erfassen. Für einen Aufenthalt in Konstanz vom 21. Januar bis 3. März 1418 ist eine Sonderrechnung erhalten, die über die Verwendung von 120 Gulden für die täg-

²⁹ P. 33, Zeldel. — Albrecht 53.

³⁰ Albrecht 86. — P. 40/13. — P. 45 und 44/19.

lichen Bedürfnisse jener 6 Wochen berichtet; auf sie wird bei der Besprechung der Lebenshaltung noch zurückzukommen sein. Ein allgemeines Rechnungsbuch verzeichnet weiter Ausgaben von Ende 1417 und dabei den Ankauf eines Doppelarras in Konstanz. Die Kosten müssen damals erheblich gewesen sein, wie die Aufnahme von 250 Gulden bei Conrat Stüchel zeigt. Nur vereinzelt Posten weisen auf Anschaffungen hin, die der Hofhaltung auf längere Sicht zu gute gekommen sind, wie solche für verschiedene Haushaltungsgegenstände, wie 1417 für den eben erwähnten Arras und 1418 die Erwerbung von 23 Ellen „kotzenduchs“, eines gewöhnlichen, recht rauhen Stoffs²¹.

Mit der Konstanzer Tätigkeit dürfte die in einer weitem Sonderrechnung festgehaltene Verwendung für eine Basler Handelsgesellschaft, 1419/20, in Zusammenhang stehen. Die Angelegenheit dieser Handelsgesellschaft, an der neben mehreren Baslern mit Hans Schreiber oder Schreiberlein an der Spitze, dem bekannten Krämer Heinrich von Biel, dann Peterhans Wentikon noch Lorenz Taubenei von Aschaffenburg beteiligt war, ist an und für sich bekannt und von Rudolf Wackernagel in seiner Stadtgeschichte und von Johannes Apelbaum in seiner Untersuchung über Basler Handelsgesellschaften eingehend besprochen²². Der Zweckverband der Basler und des Aschaffenburgers hatte für Kaiser Sigismund die Lieferung einer großen Weinsendung, 250 Fuder oder über 2500 Hektoliter, als Geschenk an den König von England übernommen. Der Transport zu Schiff auf dem Rhein wurde in Brabant wegen Streitigkeiten des Herzogs mit dem Kaiser weggelassen. Die Gesellschaft versuchte sich Schadenersatz auf Grund eines kaiserlichen Achtspruchs gegen den Herzog und seine Untertanen zu verschaffen durch die Gefangennahme von Kaufleuten und Wallfahrern aus Brabant und Holland an den verschiedensten Stellen der Rheinstraße. Daraus entstand ein ganzer Knäuel von diplomatischen Verwicklungen. Hans Schreiber wandte sich nun offenbar an Konrad von Weinsberg, um diese Verwicklungen durchzufechten. Bei dem hohen Schadensbetrag von über 8000 Gulden wurde dem geschäftstüchtigen Dynasten der Ersatz der Kosten und eine „schenke“ versprochen. Konrad reiste in der Folge nach Konstanz, vermutlich zum Kaiser, zu dem Markgrafen von Baden in Mühlburg bei Durlach, mit Heinrich von Biel nach Speyer, zurück nach Durlach und weiter mit Peterhans Wentikon über Basel nach Konstanz, von dort nach Ulm und nach Hause. In Ulm wurde ein neues Abkommen geschlossen, das 1000 Gulden Belohnung vorsah, und das hatte eine neue Fahrt zu Schiff von Guttenberg zu den Erzbischöfen von Köln und Trier zur Folge. 1420 befehlen sich die Unkosten Konrads schon auf 257 Gulden. Wie aber der Erfolg der ganzen Sache war, wissen wir nicht. Es scheint aber, daß die Gesellschaft zu ihrem Gelde kam und Konrad zu seinem Honorar. Diese Angelegenheit zeigt so richtig die Geschäftstüchtigkeit und Vielseitigkeit Konrads von Weinsberg²³.

Im Verlauf des Schreiberlein-Handels hat einmal der zu Konstanz am Konzil tätige Basler Krämer und Wedusler Henman Offenburg Konrad 50 Gulden ausbezahlt, was darauf hinweisen kann, wie die Basler und Konrad von Weinsberg zusammengekommen sind. Als dann Konrad auf dem Basler Konzil eine gewisse Rolle zu spielen hatte, tritt dabei Offenburg wiederum hervor. 1438 wird mit ihm

²¹ P. 21. — P. 20.

²² R. Wackernagel: Geschichte der Stadt Basel. Bd. I (1907). 469. — Joh. Apelbaum: Basler Handelsgesellschaften im 15. Jahrhundert. Bern 1915, S. 31 ff.

²³ P. 22.

abgerechnet, und er erhält für „zerung“, Feigen usw. 9 Gulden. Später schreibt Offenburg aus Kitzbühel in Tirol und berichtet über Verhandlungen mit dem Könige, diesmal dem Habsburger Albrecht II. Eine weitere Abredung mit dem inzwischen recht einflußreich gewordenen Offenburg erfolgte 1440, wobei sein Guthaben auf 42 Gulden belief. Schließlich erging 1443 nochmals eine Zahlung von 33 Gulden²⁴. Von weitem Basler Geldgebern begegnet der Münzmeister Peter Gatz, der 1435 430 Gulden erhält und neuerdings 50 Gulden leiht. Auch der bekannte Kaufmann Hans Waltenheim streckte ebensoviel vor, während sich die Schuld an den italienischen Wechsler Omni Bene von Bern uss Lamparden (Verona), einen Konzilfolger, auf 234 Gulden belief²⁵. Von 1438, Samstag nach Pfingsten, haben wir auch eine Aufstellung über die „zerung“ zu Basel, wofür an den Küchenmeister 60 Gulden bezahlt wurden für den Metzger, für Gewürze und Hafer, aber auch für Handwerker wie einen Schmied und einen Seckler und für den Kauf eines Sattels²⁶. Man sieht, daß es sich in Basel nicht um Wirtschaftsbeziehungen handelte, daß aber von diesen Konzilsbesuchern doch mancherlei in der Stadt hängen blieb.

Aus den Weinsberger Rechnungen ergeben sich insgesamt eine ganze Reihe schätzbarer Angaben über die Wirtschaftsbeziehungen einer kleineren mittelalterlichen Hofhaltung, über die Art ihrer Versorgung, die mancherlei wirtschaftliche Zusammenhänge klären. Die Gesamtheit der Rechnungen, vor allem die vielen Reiserechnungen, beleuchten jedoch auch eine Reihe von Sonderabschnitten der Wirtschaftsentwicklung des 15. Jahrhunderts. Sie enthalten z. B. in ihren Preisangaben eine Menge Münzrechnungen und vor allem Münzrelationen, auf die man bei dem herrschenden Münzwirrwarr so dringend angewiesen ist. Die Tätigkeit Konrads für den Einzug der Judensteuer zuhanden des Reichs gewährt manchen Einblick in die Verteilung der Juden über das Land und ihre wirtschaftliche Bedeutung. 1437/39 hat Konrad entweder Verhandlungen gepflogen oder Steuern erhoben von Juden zu Heilbronn, Villingen, Stuttgart und Besigheim im innern Schwaben, Konstanz und Bopfingen in Oberschwaben, München und Pfaffenhofen in Bayern, Feldkirch, Stein, Schaffhausen, Mellingen und sogar Lausanne im schweizerischen Bereich, Kolmar und Schlettstadt im Elsaß²⁷. Die Steuersummen sind meist klein, erheben sich jedoch bei Konstanz auf 600 Gulden, für München auf 150, für Schaffhausen auf 194 Gulden. Allerdings ist unsicher, wie weit jeweils die Summen die Gesamtsteuer wiedergeben. Der hohe Betrag für Konstanz wird dadurch erklärt, daß „Leuwe der rich Jude zu Costentz“ allein 500 Gulden zahlen mußte, was auf ein sehr großes Vermögen schließen läßt²⁸.

Besonderes Interesse bieten die Angaben über die Verkehrsverhältnisse. So haben wir von 1444 genaue Aufzeichnungen über die Fahrt eines Wacens mit Wein von Neuenstadt nach Nürnberg, 4 Pferde zogen den Wagen, und 5 Mann begleiteten ihn, was auf die Zahl der von Konrad jeweils mitgenommenen Dienerschaft hinweist. In 6 Tagen wurde die rund 150 km betragende Strecke bewältigt. Man fuhr von Neuenstadt über Neuenstein nach Geislingen am Kocher, dann über Ilshofen nach Crailsheim und Dinkelsbühl. Von dort ging es über Königshofen, Eschenbach, Rudolfsdorf nach Schwabach und schließlich Nürnberg. Dabei war das tiefeingeschnittene Kochertal zu überwinden, wofür man in Geislingen für den „steig hinuff“ 8 Pferde zusätzlich mietete. Hinter Crailsheim

²⁴ Albrecht 67, 76. — P. 39 21 und 44 8.

²⁵ Albrecht 66, 90.

²⁶ Albrecht 67.

²⁷ Albrecht 6, 72, 77, 87. — P. 38 8 und 11.

²⁸ Albrecht 82.

war der „steig zu Crewelsheim hinuff“ zu bewältigen, wofür zwei zusätzliche Pferde gemietet wurden. Aus diesem Itinerar ersieht man die Vorliebe für die kürzeste Strecke und man bekommt einen Begriff davon, was die Vorspannstationen am Fuß der größern Steigungen und erst recht der Pässe regelmäßig aus dem Verkehre ziehen konnten³⁷.

Stärker noch als die Straßen treten in unsern Rechnungen die Schifffahrtswege hervor; wenn immer möglich wurden für die Reisen und die Warentransporte Schiffe benützt. So fährt Konrad 1420 zu Schiff für die Schreiber-Gesellschaft nach Köln und Trier. 1433 werden die Fahrten von Neuenstadt auf Neckar und Rhein nach Frankfurt, von Basel über Straßburg und Selz nach Udenheim (Philipsburg), von dort in einem gekauften Schiff mit eigenen Schiffs-knechten nach Speyer, Mainz und Köln erwähnt. Diesmal wird sogar die Rückfahrt von Köln über Bonn und Bacharach nach Mainz und Frankfurt zu Schiff durchgeführt. Weiter wird erwähnt, daß ein Schiffmann Konrad von Heidelberg bis Frankfurt führte, ein anderer von Frankfurt bis Miltenberg am Main, wobei die auf der Messe erworbenen Waren mitgeführt wurden. Schließlich ist 1446 die Rede von einer Fahrt von Regensburg nach Wien, wobei die Pferde in einem besondern Schiffe mitgenommen wurden³⁸. Aus diesen Angaben ist ebenso deutlich wie aus den von mir schon veröffentlichten Angaben über einen Weintransport von Straßburg über Rhein und Yssel bis Kampen an der Zuidersee, dann mit einem Meerschiff nach Hamburg und schließlich über Elbe und Stecknitzkanal nach Lübeck die umfassende Verwendung des Wasserweges belegt.

Eine zweite große Gruppe von Nachrichten betrifft die Art der vom Weinberger Hof verbrauchten Erzeugnisse und beleuchtet in mannigfacher Weise die Warenscdüdite. Gerade für dieses noch einigermaßen vernachlässigte Gebiet, das doch weithin die Grundlage für die genauere Erfassung von Gewerbe, Industrie und Handel bilden muß, ist derart mancherlei Neues zu erwarten.

Am reichhaltigsten sind natürlich in den Rechnungen die Einzelheiten über den täglichen Bedarf eines großen Haushaltes vertreten. Die einzelne Nachricht ist nun zweifellos meist bedeutungslos, da sie sich endlos wiederholt und nur bekannte Dinge umfaßt. Es lassen sich auch keine brauchbaren Zahlen für die umgesetzten Mengen herauschälen. Aber nach einer Richtung sind diese vielen Einzelheiten doch sehr bezeichnend: Sie zeigen, wie mannigfaltig auch damals die täglichen Bedürfnisse waren und wie sie von den verschiedensten Seiten zusammengebracht werden mußten. Dafür mußte ein umfangreicher, aber schwer zu fassender Handel sorgen, meist wohl der Kleinhandel der Krämer, Grempler und wie sonst diese unterste Stufe der Kaufmannschaft heißen mag. Zum Beleg möchte ich hier die bereits einmal erwähnte Rechnung über den Aufenthalt Konrad von Weinsbergs in Nürnberg auf dem Reidstaz 1444 heranziehen, die einen Zeitraum von nicht ganz zwei Monaten umfaßt³⁹. Es ist erstaunlich, was da alles für den täglichen Tisch verbraucht wurde, auch wenn man bedenkt, daß wohl viele und hohe Gäste zu bewirten waren. Abgesehen von den gewöhnlichsten Lebensmitteln wie Brot, Fleisch, Käse usw. tauchen da auf:

Getreide: Hafer, Gerste, Hirse

Gemüse: Kraut, rote und weiße Rüben, Erbsen, Mangold, Spinat (bynnitsch), Zwiebeln

Obst: Birnen, Apfel, Trauben, Pflaumen, Pfirsiche, Nüsse

³⁷ P. 46.

³⁸ P. 20. — Allrecht 52, 57, 68, 74, 85, 86. — P. 49-7 und 8.

³⁹ P. 46.

Wildbret: hirtz wilbrecht, Hasen, Birkhennen, wilde Tauben, Haselhühner, Auerhähne, Schnepfen, mistelvogel und crametvogel

Geflügel: Hühner, Tauben, Enten

Fische: Karpfen, Hechte, Krebse, dann Stockfisch, Hering, Schollen (blatischen)

Einheimische Gewürze: Senf, peterlin wurzel, Kren, Kümmel und Honig

Südwaren: Kastanien, Zucker, Ingwer, Pfeffer, Nägelein, Muskatnüsse, Weinbeeren, Ortsfran aus Katalonien

Weine: Wellisch (Südtiroler) Wein, Reynfall aus Friaul, Malfasier aus Griechenland, Reintaler offenbar aus dem Rheintal oberhalb des Bodensees, Meth

Die Liste wäre abzuschließen mit Lebkuchen und den Pasteten eines „bastetenmechers“. Für was man alles zu sorgen hatte, das zeigt ein Posten für ein Huhn für den Sperber, den man offenbar als Jagdvogel mitgenommen hatte.

Ein ähnliches Bild bietet eine Abrechnung über 5 Wochen eines Aufenthaltes auf dem Konzil zu Konstanz 1418⁴². Wieder betreffen die meisten Posten die gewöhnlichen Lebensmittel wie Mehl und Brot, Eier, Schmalz, Schmer, Butter, Ziger, Salz usw. Von Gemüse werden Kraut, Rüben, Erbsen und Zwiebeln erwähnt, von Obst Äpfel, Birnen und Nüsse, von Wildbret Hasen und Rebhühner, dazu Hühner und Enten, an Fischen Hechte und Karpfen, Forellen und Gangfische, Krebse, dazu Stockfisch und Hering. Von Südwaren erscheinen Reis und Zucker, Mandeln, Feigen, große und kleine Weinbeeren, Rosinen, Pfeffer, Ingwer, Nägelein, Safran, Muskatblüten, auch Baumöl (Olivenöl) und Kastanien. Wein — diesmal reynfall und rumany aus dem Süden und Elsässer —, Branntwein und Meth bilden die Getränke. Von einheimischen Gewürzen werden Senf, Kümmel, Honig und Wacholderbeeren eingekauft. Schließlich mögen noch die Kirschen-Latwerge angeführt werden (in Nürnberg waren Quitten-Latwerge vorhanden!) und wiederum Pasteten.

Daß diese Mannigfaltigkeit keine Ausnahme war, zeigen auch die andern Rechnungen immer wieder. So wurden für Konrad von Weinsberg während seiner Reise nach Köln und Westfalen 1431 unter andern gekauft in Köln Weißbrot, Kastanien und Trauben, Enten, Rebhühner und Wachteln, Salm und Heringe. In Münster in Westfalen wurde Geismarer Bier getrunken und von Fischen Heringe und Stockfische. Salme und Hechte verbraucht. In Dortmund werden Rebhühner, Heringe und Stockfische erwähnt, dazu Zucker⁴³. So geht es weiter durch alle die Rechnungen, wobei z. B. an Gewürzen in Wien Nägelein, Ingwer, Pfeffer und Safran begegnen, in Basel Pomeranzen, in Heidelberg Zucker und Pariskörner, in Mainz Ingwer⁴⁴.

Bei allen diesen Listen ist es bemerkenswert, daß doch ein ziemlicher Teil der Tagesbedürfnisse aus erheblicher Entfernung bezogen werden mußte. Das gilt in erster Linie von den verschiedenartigen Südwaren, teils Lebensmittel wie Reis und Kastanien, teils Gewürze wie Zucker, Pfeffer, Ingwer usw. Freilich darf man dabei nicht übersehen, daß Kastanien ebenfalls diesseits der Alpen geerntet wurden, wenn auch der Hauptteil sicher aus Italien kam. Selbst die Mandeln des Pfälzer Hartrandes wurden versandt. Die Weinsberger wandten sich wiederholt an die Grafen von Leiningen, um Mandeln zu erhalten, so 1437 3 Zentner und

⁴² P. 21.

⁴³ P. 30.

⁴⁴ P. 49/16. — P. 33/3. — P. 46. — ZGO 103.

1438 durch den Kaplan des Grafen Emicho anderthalb Zentner für 9 Gulden⁴⁵. Südweine fanden eine sehr weite Verbreitung. Aber auch einheimische Erzeugnisse wie gerade der Wein, Gewürze, dann Fische wie die getrockneten Gangfische vom Bodensee oder Rheinsalm wurden weit herum versandt. Natürlich sind die meisten dieser Fremdwaren ausgesprochene Luxuswaren, die in beschränkten Mengen in den Handel kamen, aber sowohl die Fastenspeisen wie die Südweine und Südwaren überhaupt wurden in großem Umfange gehandelt. Immer wieder ist man überrascht, in welchem Umfange z. B. Heringe, Stockfisch und die bisher meistens übersehenen Schollen („blattislin“) verbreitet waren. Es gibt kaum einen Zolltanf, in dem sie nicht vorkommen, und kaum eine Rechnung, wo sie nicht vertreten sind. Das gilt auch für unsere Rechnungen. Man verbraucht sie in Neuenstadt regelmäßig, wohin sie von Nürnberg 1439 und Speyer 1441 zugeführt wurden, ebenso in Weinsberg 1435⁴⁶. Man hat sie auf den Reisen im Schiff verwendet, so in Passau auf der Donaufahrt nach Wien Heringe, auf der Rheinfahrt nach Köln in Boppard Stockfisch⁴⁷. In Nürnberg (1444 Hering, Stockfisch und blatischen) und Konstanz (1418 Hering und Stockfisch für 14 Gulden), in Basel (1438 blatischen), in Wien (1446 Hering), Köln (1438 blattischen, 1431 Hering), in Münster und Dortmund (1431 Hering und Stockfisch) hat man sie verbraucht⁴⁸. Übrigens sei noch unterstrichen, daß auch Süßwasserfische weit verführt worden sind. Bemerkenswert ist es z. B., wie weit herum der sehr geschätzte Salm verbraucht wurde. Wir finden darüber Vermerke in unsern Rechnungen für Köln und Rheinberg, Münster in Westfalen und Neuenstadt selbst⁴⁹.

Weiter bringen unsere Rechnungen auch neue Belege dafür, daß auch das Schlachtvieh über sehr weite Strecken bezogen wurde. Lieferanten waren einmal die Viehzuchtgebiete der Alpen: sie sind in unsern Rechnungen durch einen Ochsenkauf zu Kempten im Allgäu vertreten, der durch Metzger von Neuenstadt und Weinsberg besorgt wurde⁵⁰. Daneben waren die Marschengebiete in Holland, im Norden Dänemark, im Osten Polen und Ungarn so viehreich, daß von da aus gewaltige Herden bis nach Westdeutschland, ja nach Frankreich hinein getrieben wurden. Die Nachrichten über diesen Viehhandel aus Oberdeutschland sind für das Mittelalter nicht selten, wenn man diesen Dingen wirklich nachgeht. Wir kennen sehr deutliche Berichte aus Nürnberg, vor allem aber aus Frankfurt⁵¹. Konrad von Weinsberg nun hat um 1422 einen großen Ochsenkauf in Wien oder an der ungarischen Grenze durchgeführt: die ersten Auslagen dafür werden in St. Pölten verbucht. Es handelt sich um 254 Ochsen, für die 807 ungarische und 530 rheinische Gulden oder insgesamt 1903 rheinische Gulden ausgelegt wurden. Verkauft wurde die Herde zu Mainz und Aschaffenburg. Hier handelt es sich um eine der Spekulationen mit Massenwaren, wie sie Konrad von Weinsberg immer wieder unternahm⁵². Sie bildet aber einen Beleg dafür, daß solche Geschäfte damals in Oberdeutschland durchaus bekannt waren.

⁴⁵ Albrecht 26 und 79.

⁴⁶ Albrecht 62 und 56. — P. 40 9. — P. 11.

⁴⁷ P. 18. — ZGO 108 489.

⁴⁸ P. 46 7. 1. 9. 11. 12. 15 und oft. — P. 21 oft! — P. 49 15. — Albrecht 68 und P. 30.

⁴⁹ P. 30 (1431) 1. — ZGO 108 491 (1426). — P. 30 (1431) 4. — Albrecht 21 (1457).

⁵⁰ Albrecht 51.

⁵¹ A. Dietz: Frankfurter Handelsgeschichte. Bd. I (1910), 233 und öfters.

⁵² P. 20. Zettel.

Ein besonderes Interesse können schließlich die Nachrichten unserer Rechnungen über zwei besonders wichtige Fernhandelswaren beanspruchen, die über Weine und Gewebe. Das Weinsberger Gebiet lag im Bereich des Neckarweins, der damals über Württemberg hinaus in Franken und Bayern eine allgemeine Verbreitung fand. Er hat sicher für Konrad von Weinsberg die Hauptrolle gespielt, mit ihm hat er wahrscheinlich seine Weingeschäfte in Nürnberg und Frankfurt betrieben. Außerdem wurden 1437 von Neuenstadt aus an der Tauber größere Weinkäufe vorgenommen⁵³. Daneben wurde in der Hofhaltung als bessere Qualität natürlich auch der allgemein verbreitete Südwein verwendet. Man hat ihn 1437 auf der Nördlinger Messe gekauft, und zwar Welschen Wein, der sicher in der Hauptsache aus Südtirol, dazu aber auch aus dem benachbarten venezianischen Gebiet stammte; Bassano wird ausdrücklich erwähnt⁵⁴. Solcher Welscher Wein, der über ganz Oberdeutschland und weit in den Norden verbreitet war, wurde 1441 und 44 auch in Nürnberg verbraucht⁵⁵. In Konstanz 1418 und in Nürnberg 1444 kommt dazu der Reynfal aus dem östlichen Venetien, aus Friaul. Weiter aus dem Süden, aus Griechenland, kam der 1418 in Konstanz gekaufte Rumany und der bekannte Malvasier, erwähnt 1439 in Basel und 1444 in Nürnberg⁵⁶. Von deutschen Sorten taucht 1418 in Konstanz der Elsässer auf, der damals beliebteste und auch teuerste Rheinwein, in Nürnberg 1444 der Rheintaler, der Wein des Rheintals von Chur bis zum Bodensee, der nördlich des Bodensee eine ziemliche Verbreitung gefunden hat⁵⁷. Eine Seltenheit bedeutet das Erscheinen von Burgunderwein 1439 in Basel als Wein von „Beane“; ich habe ihn dort auch schon erwähnt gefunden, darüber hinaus aber im deutschen Bereich nirgends⁵⁸. Nun weiß man zwar über die Verbreitung der wichtigsten Weine im deutschen Mittelalter einigermaßen Bescheid, aber Rechnungen wie die von Weinsberg können unser Bild doch noch in sehr erwünschter Weise festigen und immer wieder mit neuen Zügen versehen. Angemerkt sei hier noch, daß das Bier damals in Oberdeutschland eine geringe Rolle gespielt hat. Sobald die Rechnungen jedoch niederrheinisches und überhaupt niederdeutsches Gebiet betreffen, ändert sich das, und das Bier spielt bald die Hauptrolle. Auch hier erhalten wir wenigstens eine erwünschte Einzelangabe, die Nennung des Geismar Biers in Münster in Westfalen, die die Bedeutung der nordhessischen Bierstadt neuerdings belegt⁵⁹.

Ziemlich zahlreich und sachlich bemerkenswert sind schließlich in unsern Rechnungen die Angaben über die verwendeten Gewebe. Solche Nachweise über verbrauchte Tuche und andere Textilien sind in jedem Einzelfall von Wert, da sie in ganz besonderer Weise unsere Kenntnis über den Stand der mittelalterlichen Textilindustrie festigen und ausbauen können. Sie sind neben den Angaben der Zolltarife und aus Kaufmannsbüchern eine unserer wesentlichsten Quellen. Am ergiebigsten sind wie andernorts die Nachrichten über die Käufe auf den Messen, wie sie hier für Frankfurt von 1431, 1433 und 1438 vorliegen⁶⁰. Auf

⁵³ Albrecht 9.

⁵⁴ Albrecht 13. — Ich nehme an, daß unter dem Bassoner wirklich als Herkunftsort Bassano und nicht Bozen verstanden ist; Verwechslungen und damit Irrtümer sind allerdings leicht.

⁵⁵ P. 40/34 und P. 46, oft!

⁵⁶ P. 21/2 und P. 46. 7. 8. — P. 38/4. — P. 21/2r. — P. 46/14, 26.

⁵⁷ P. 21/2r. — P. 46/12, 24, 25.

⁵⁸ P. 38/4.

⁵⁹ P. 30/3.

⁶⁰ P. 30 Beilage. — P. 33 Zettel. — Albrecht 53.

den Messen wurden in der Regel jedes Jahr zweimal die Dienstkleider für die Dienerschaft, Sommergewand und Wintergewand, eingekauft, dazu die hochwertigen Tuche für die Herrschaft selbst und die obern Beamten. Wichtig sind auch die Nachrichten über die Einkäufe, die am Erzeugungsort selbst vorgenommen wurden. Sie sind in unsern Rechnungen nur durch die regelmäßigen Käufe von weißem und grauem Tuch in Wimpfen vertreten; sie zeigen eine ansehnliche Auswahl von Tuchen in verschiedenen Preislagen und bilden bisher den einzigen mir bekannten Beleg für den Bestand einer leistungsfähigen Tuchmacherei in dieser Reichsstadt⁴¹. 1433 erwarb Konrad von Weinsberg selber in Wimpfen 10 „wisse duech, ye umb eins in ein ander“ 4 gl. 8 sch. oder zusammen 46 gl. Für 1440 ist wieder ein Tuchkauf zu Wimpfen bezeugt und zwar eins zu 4 $\frac{1}{4}$ gl., 4 zu 6, 8 zu 7 $\frac{1}{4}$ und 1 zu 10; ob das aber alles Wimpfener Tuche waren? 1441 wurde ein einzelnes Tuch um 7 gl. gekauft und 1443 noch einmal 10 „grauwe dueche“ nämlich 4 zu 6, je 3 zu 7 und 8 gl. Zu diesen beiden wichtigsten Nachrichten Gruppen kommen dann noch die verstreuten Angaben über Käufe auf Reisen usw. Eigentliche Versorgungskäufe sind von Neuenstadt aus nur noch in Nürnberg, Heilbronn und Mergentheim vorgenommen worden.

Mittlere Tuche für die Dienerkleider und den allgemeinen Verbrauch sind vor allem aus dem mittelrheinischen Tuchbezirk bezogen worden, dessen unbestrittener Mittelpunkt Frankfurt war. Von den zahlreichen dortigen Tuchsorten sind Frankfurt selber, vom Main außerdem Seligenstadt, vom Rhein Speyer und Boppard, vom nördlichen Hinterland Frankfurts Gelnhausen, Nastetten im Taunus und Treysa im nördlichen Hessen erwähnt; bei verschiedenen Posten fehlt leider die Herkunftsangabe. Diese Tuche hat man ebensogut in Frankfurt wie in Mergentheim, offenbar über einen dortigen Tuchmann, beziehen können, da sie eben allgemein verbreitet waren. Im einzelnen sind folgende Erwerbungen verzeichnet:

- 1417 Seligenstadt, 2 zu 10 $\frac{1}{2}$ und 1 zu 11 gl. in Mergentheim
 Boppard 25 Ellen = 11 gl. in Mergentheim
 Ungen. Sorte 40 Ellen = 10 gl. in Mergentheim
- 1433 Treysa 7 Tuche zu 6 gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
 2 ungen. Tuche zu 7 $\frac{1}{8}$ gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
 2 ungen. Tuche zu 8 gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
 1 Nastetten zu 9 $\frac{1}{2}$ gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
- 1438 Gelnhausen 2 Tuche zu 7 gl., 5 zu 7 $\frac{1}{2}$, 2 zu 7 $\frac{1}{4}$, 3 zu 8 auf der Frankfurter Herbstmesse
 Wetzlar (Wepiflar) 1 zu 9 gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
 Frankfurt 1 zu 13 $\frac{1}{2}$ gl. auf der Frankfurter Herbstmesse
 Speier in Frankfurt (?).

Neben den rheinischen Tuchen kommt aus Schwaben in etwa gleichier Preislage — wie erwähnt — nur Wimpfen in Betracht, während aus dem Osten ungefähr mittelwertige Tuche aus Böhmen, so aus Pilsen, Verwendung fanden. Man hat die letztern in Heilbronn, 1436 ein Behem für 7 gl., und Nürnberg, 1419 43 $\frac{1}{2}$ Ellen Bilsener zu $\frac{1}{4}$ gl., erworben⁴². Hier haben wir es mit einer willkommenen Bestätigung der Tatsache zu tun, daß neben der großen West-Ost-

⁴¹ P. 31 11. — P. 39 36. — P. 40 5. — P. 44 27.

⁴² P. 20 12. — P. 33 Zeddel. — Albrecht 53 und 63.

⁴³ Albrecht 45. — P. 20 30.

strömung der Textilien auch eine gewisse Ost-Westausfuhr sich geltend machte. Die bessern Sorten sind in den Weinsberger Rechnungen in erster Linie durch Tuche von Mecheln, gekauft in Nürnberg 1421 und Mergentheim 1417, und von Diest, gekauft in Mergentheim 1417, vertreten, also durch Sorten aus Brabant. Während die Mitteltuche im Preis von 4—10 Gulden schwankten, kommt Diest auf 23 und Mecheln gar auf 30 und 34 Gulden zu stehen⁶⁴. Ein weiteres nordwesteuropäisches Gewebe ist der Arras, wovon vier Stück 1431 für 26 Gulden in Frankfurt, 3 Arras 1438 wohl ebenfalls in Frankfurt, ein halber Doppelarras 1438 in Nürnberg zu 5 und ein ganzer 1417 zu Konstanz zu 10 Gulden, schließlich Arrashosen 1443 wiederum in Frankfurt gekauft wurden⁶⁵. Da Arras in vielen Städten gewoben wurde, so ist die genaue Herkunft leider nicht festzustellen. Aus dem Nordwesten ist schließlich auch das halbwoollene Gewebe „dirementey“ gekommen, vielleicht aus Köln oder auch aus den Niederlanden. 1418 wurde ein „dirdundey“ in Konstanz gekauft, 1441 70 Ellen auf der Frankfurter Messe für 3½ gl.⁶⁶ Leinwand ist in der Umgebung bezogen worden, aus Markgröningen 1428 2 duedh Zwiß für 8 gl. und aus Wiesensteig 1438 für 10 gl., dann aus Ulm 1417 und aus Frankfurt 1443 „golsch“⁶⁷. Von Ulm kam auch Barchent; es ist aber nun sehr bezeichnend, daß trotz der Nachbarschaft zu der großen oberdeutschen Barchentgegend auch fremde Sorten ihren Weg zu den Weinsbergern fanden und zwar über Frankfurt 1438 kölnischer Barchent und 1431 sogar Mailänder Barchent⁶⁸. Hier hat man einen deutlichen Beleg dafür, daß Mode und Qualitätsunterschiede auch im Mittelalter ein buntes Durcheinander der Handelsströmungen verursachten, und das auch in Fällen, wo man es nicht erwarten würde.

Am Ende des leider unvollständigen Streifzuges durch die Weinsberger Rechnungen darf man feststellen, daß uns dieser spröde Stoff in seinen Tausenden von Einzelheiten nicht nur allerlei Merkwürdigkeiten bringt wie etwa die Tatsache, daß 1446 in Wien der weinsbergische Hofdiener 15 Pfennige ausgab „für ein wasser myns hern gnade zue den zenen“⁶⁹. Auch nicht nur bezeichnende Einzelzüge für die Beweglichkeit der damaligen Zeit wie die Erscheinung, daß Konrad von Weinsberg seine Aufenthalte in Basel offenbar regelmäßig zu Wallfahrten nach Einsiedeln benutzte (1440 und 1443) oder daß seine Gemahlin öfters ihre Badereisen in das Wildbad unternahm (1436 und 1445)⁷⁰. Wir erhalten vielmehr auch in größeren und kleineren Reihen Auskünfte über wichtige Teilerscheinungen im Wirtschaftsleben. Sie bringen freilich keine unwälzenden Aufschlüsse, aber sie dienen mit vielen andern ihresgleichen dazu, unser Bild von der mittelalterlichen Wirtschaft wirklichkeitsnaher zu gestalten. Sie helfen mit, die bunte Mannigfaltigkeit auch der damaligen Wirtschaft zu verdeutlichen. Damit und zugleich mit der Klärung mancher Einzelpunkte bilden sie einen der vielen Bausteine zu einem mit sauerer Mühe zu gestaltenden Gesamtbild früherer Zeiten.

⁶⁴ P. 20/32 — P. 20/12.

⁶⁵ P. 30 Beilage. — Albrecht 63 und 46. — P. 45.

⁶⁶ P. 21/8. — P. 40/13.

⁶⁷ P. 9. — Albrecht 51. — P. 19/28. — P. 45.

⁶⁸ Albrecht 53. — P. 30 Beilage.

⁶⁹ P. 49/6.

⁷⁰ P. 39/26 und 44/9. — Albrecht 11 und 33. — P. 47/7.